

Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer mit der
Illustrierten Beilage 20 Kop.
(das in der Expedition erhältlich.)

Riga'sche Rundschau

Mit demselben Verlage
"Das Deutsche Montagsblatt"
Illustrierte Beilage
Die "Riga'sche Rundschau" erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonn-
und hohen Festtage.
Telephon:
Redaktion: Nr. 1558.
Expedition: Nr. 157.

Dienstag, den 3. (16.) Oktober 1906.

"Zeitung für Stadt und Land"

40. Jahrgang. — Nr. 227

Pariser Tafelbutter.
Niederlage
Engelhardtshof.

Riga, 3. Oktober.
In nächstehenden finden unsere Leser den Beschluß der Volksschulinspektoren über die Erstellung der Anträge des Elementarunterrichtes in der Muttersprache. Das Angehörige, das mit diesem Beschluß dem nationalen Empfinden des Volkes genügt wird, ist ja nur ein sehr kleines; es steht in dem Verhältnis mit dem Druck der Verhältnisse, das dem Schullehrer, die nötig waren, um die Volksschulinspektoren bis zu dieser Einsicht zu bringen. Man muß es der Volksschulinspektion lassen, daß sie sich diese Einsicht tapfer gewährt hat, solange es sich in ihren Kräften fand. Nach vor wenigen Monaten erschien aus den Kreisen der Volksschulinspektion eine Broschüre, die mit diesem Inhalt und einem ungenügenden Datenmaterial nachzuweisen suchte, daß in der Volksschule alles zum Besten bestellt sei, und namentlich die gänzliche Abschaffung der Muttersprache in der Volksschule von großem kulturellen und erzieherischen Werte sei. Das Volksschulprojekt der Volksschulinspektoren hat sich, wie verläutelt, in der Richtung derselben erzieherischen Werte bewegt. Dem Provinzialrat soll indessen dieses Projekt nur ein Lächeln abgenommen haben. Man offenbart es heute, was die Folge der berühmten temporären Prinzipien gewesen sind, nämlich nach dem Ausdruck der Berliner Schulinspektoren, gänzliche Unwissenheit und Unfähigkeit der jüngeren Generation.
Es ist für uns nur eine Forderung des elementarsten Bildungsbedürfnisses, die dem Volke genügt werden soll: für die ersten zwei Jahre des Elementarunterrichtes wird die Muttersprache freigegeben. Die Kinder sind nicht mehr in den für das Erwerben des Russischen und die Entwicklung des Verstandes so wichtigen Anfangsjahren zur gänzlichen Bekämpfung der Muttersprache gezwungen. Es soll den Lehrern gestattet werden, die seitens der Volksschulinspektion vorgeschriebene Methode so sehr gepriesene, aber aber ausschließlich zur Abwertung von Starren und "natürliche Methode" außer Gebrauch zu lassen. Diese Methode, die alle Unterrichtsfächer allein der Einprägung unverständlicher Vokabeln widmete. Es ist nicht viel. Aber es ist der erste Schritt zu einer Volksschule, die wieder dem gänzlichen nationalen Empfinden des Volkes Rechnung trägt. Und das ist in der Tat sehr wichtig. Wir sind der Überzeugung, daß die Muttersprache, gegen die die Muttersprache und die lutherischen Prediger aller unserer Nationalitäten eifrig aber vergeblich so lange gekämpft haben, daß die brutale und unnütze Kränkung des Volksempfindens, die in der bewußten künftigen Vermählung dieser Mütter lag, mit der schwersten Schande unserer Verhältnisse gewesen ist, daß sie nicht viele Jahre nachher wieder kommen; wir begriffen aber den kleinsten Schritt zur Besserung mit großer Freude. Die Freiheit der Volksschule vom plumpen Zwang des Russifizierens ist eine notwendige Bedingung der Entwicklung des Volkes. Die Einschränkung des Bildungsbedürfnisses ist tief in den Volksempfinden hin, und läßt ihn im Innersten schranken. Jede Fessel, die in dieser Richtung fällt, würgt uns wie ein schmerzhaftes Band, wie wir den neuen Fesseln, die die radikalen Parteien der Volksschule überlegen wollen, in dem Bestreben das Volk zur Freiheit zu führen, und zur Wertschätzung aller Tugenden und irdischen Empfindens zu zwingen, mit schärfstem Bewußtsein begegnen.

Unterricht in der Muttersprache.
b. Die Konferenz der Volksschulinspektoren und Inspektoren in Riga, die am Sonntag Abend geschlossen wurde, hat den nachstehenden bedeutsamen Beschluß gefaßt:
Gemäß dem Paragraphen 3640 des XI. Bandes der Gesetzesammlung, sowie der Erläuterung des Ministerkomitees zu demselben, sind die Volksschulinspektoren der Ansicht, daß bis zur Reorganisation der baltischen Volksschule provisorisch während der ersten zwei Unterrichtsjahre in sämtlichen Schulen niedere Ordnung, die von Schülern einer Nation besucht werden, alle Unterrichtgegenstände, mit Ausnahme der russischen Sprache, in der Muttersprache der Kinder gelehrt werden können.
In den weiteren Schuljahren geschieht der Unterricht in sämtlichen Volksschulen in der russischen Sprache. In der Muttersprache der Kinder werden gelehrt: die Muttersprache, der Religionsunterricht und der Kirchengesang.
In den Volksschulen, deren Schüler zu verschiedenen Nationen gehören, wird der Unterricht in der Muttersprache geführt. In der Muttersprache werden gelehrt: die Muttersprache, der Religionsunterricht und der Kirchengesang.
Der erwähnte Gesetzesparagraph besagt, daß der Unterricht in der Volksschule während der ersten zwei Schuljahre in der Muttersprache der Kinder geführt werden kann, falls man dieses für nötig erachtet. Die russischen Schulbeamten erachteten aber bis jetzt dieses nicht für nötig. Auch auf der Konferenz sind, wie einige lettische Blätter zu berichten wissen, mehrere Inspektoren gegen die Anwendung des genannten Paragraphen gewesen und nur zwei von ihnen sind warm für die Einführung der Muttersprache eingetreten. Der Herr Direktor des Lehrbezirks, der die Versammlung leitete, ist auf der Seite der letzteren gewesen. Er ist auch dafür eingetreten, daß der obige Beschluß auch auf die von der Krone unterhaltenen oder subsidierten Volksschulen, z. B. die Ministeriumsschulen, angewandt wird, während die anderen Mitglieder der Konferenz sich dagegen aussprachen. Der Voranschlag des Rectors wurde mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen. Inbezug auf die städtischen Elementarschulen äußerte sich der Rector dahin, daß auch in diesen die Lehrer, falls sie es wünschen, nach der obigen Bestimmung unterrichten können. Ein Beschluß für das laufende Schuljahr wurde inbezug der städtischen Elementarschulen nicht gefaßt, da der Unterricht in ihnen besonnen hat und die Schüler sich die nötigen Schulbücher in der russischen Sprache gekauft haben.
Der Rector fuhr weiter nach Petersburg, um dort die Beschlüsse der Konferenz vorzulegen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Resolution höheren Orts sanktioniert werden wird.
Die lettische Presse begrüßt den teilweisen Erfolg in der Schulfrage mit großer Freude. Die Latvija feiert den obigen Beschluß als eine Auferstehung der baltischen Volksschule.
Indem wir den obigen Beschluß als ersten Schritt zur Reorganisation der heimatischen Volksschule mit Freude begrüßen, wünschen wir, daß das Schulkollegium unserer Stadt unverzüglich an eine Teilung der städtischen Elementarschulen nach Nationalitäten tritt, damit die obige Bestimmung auch auf unsere städtischen Elementarschulen ausgedehnt werden kann. Durch diesen Schritt würde das städtische Schulkollegium dem dringenden Wunsch aller Bevölkerungsgruppen unserer Stadt entsprechen.
In Bezug auf die bekräftigten Volksschullehrer empfahl der Rector den Volksschulinspektoren, die

Sachen der einzelnen Lehrer zu prüfen und falls der Entlassung der Lehrer keine genügenden Motive zu Grunde liegen, diese wieder in ihr Amt einzusetzen.

Ein Reorganisationsprojekt der baltischen Kirchenverfassung
bringt die Latvija in ihrer Sonnabendnummer.
Im September 1905 — so schreibt das Organ der Lettischen Arbeiter — gelangten mehrere lettische und einige estnische Prediger bei der Besprechung der künftigen Vorgänge in unseren Kirchen zu dem Entschluß, daß die jetzige Ordnung der Kirchenverwaltung und Pastorenwahlen von Grund aus abzuändern sind und gaben eine Meinungsäußerung ab, die etwa folgendermaßen lautet: "Ungeachtet des Bestrebens der Vertreter der baltischen Presse und Gesellschaft, die Verhältnisse im Baltikum als durchaus wohlgeordnete hinstellen, müssen wir auf Grund unserer langjährigen Erfahrungen in den landlichen Gemeinden ganz das Gegenteil konstatieren: sowohl die kirchlichen, als auch die sozialen und ökonomischen Verhältnisse in den baltischen Provinzen enthalten Mängel, die Anlaß zu Unruhen und einen guten Nährboden für die anarchische Agitation geben. Wir konstatieren dieses besonders deshalb, weil die deutsche Presse und Gesellschaft diese Mängel vor der Regierung sorgfältig zu verbergen suchen. Die Deutschen, in deren Händen die ganze kirchliche Selbstverwaltung und verschiedene Privilegien sich befinden, tun dieses in der Befürchtung, bei der Einführung der Reformen ihre Vorrechte zu verlieren. Daher sind die deutsche Presse und Gesellschaft seit vielen Jahren bemüht, auch die letzte Hindernis auf die dringlichen Mängel als Exzesse und Aufwiegerei hinzustellen. In Wirklichkeit wird die Beseitigung der bestehenden Mängel die Gemüter beruhigen und den inneren Frieden herstellen. Wir halten es daher für unsere Pflicht, auf diese Mängel hinzuweisen, damit die Regierung sie beseitigt und durch entsprechende Reformen der Agitation den Nährboden entzieht. Als Letztliche beschränken wir uns auf die Kirchenfrage."
Dieser "würdigen" Einleitung folgt ein Abschnitt mit einem gleichwürdigen Hinweis auf Mängel der baltischen Kirchenverfassung, die in der Wahl der Prediger durch die Kirchenpatrone und des Konfistoriums sowie in der Organisation der Kirchenverwaltung und des Konfistoriums bestehen sollen. Von einer Weitergabe dieses Abschnittes, der im Geist der radikalen Presse gehalten ist, können wir absehen, da die gegen das Patronatsrecht vorgebrachten Gründe zur Geringe bekannt sind und wie die Sache als abgehandelt betrachten, nachdem die städtischen Kirchenverhältnisse sich für die Aufhebung des Patronatsrechts ausgesprochen hat. Es genügt, zu bemerken, daß die Verfasser des Reorganisationsprojektes die Predigersynode dahin umgefaßt wissen wollen, daß diese außer dem Kirchspielapostol auch noch durch einen weltlichen, von der Kirchengemeinde zu ernennenden Delegierten zu bestehen wäre.
Der zweite Abschnitt enthält die Reformvorschlüge der genannten Prediger, nach denen im Kirchenkonvent auch die Landlosen Sitz und Stimmen haben sollen. "Da der Unterhalt der Kirche auf dem Grunde der Diakone begründet ist", so argumentiert das Projekt, "wäre es nicht gerecht, diese Lasten den landlosen Gemeindegliedern aufzubürden, andererseits wäre es falsch, ihnen die Vertretung in der Kirchenverwaltung zu entziehen, denn durch sogenannte Mitglieder und freiwillige Zahlungen tragen sie nicht wenig zum Unterhalt der Kirchen bei, daher scheint es uns für zweckmäßig, im Kirchenkonvent resp. im Kirchenrat eine gleiche Repräsentation des Großgrundbesitzers, den

kleingrundbesitzern und den landlosen Gemeindegliedern einzuräumen, die darin bestehen soll, daß alle drei Klassen gesondert ihre Vertreter in den Kirchenkonvent entsenden. — Dem berat reorganisierten Kirchenkonvent wären die folgenden Kompetenzen einzuräumen:
1) Die Kirchenkonvente entscheiden mit einfacher Stimmenmehrheit alle Fragen, die sich auf den Unterhalt der Kirchen, Prediger und Parochialschulen beziehen;
2) Ein jedes Mitglied des Kirchenkonvents kann zum Kirchenvorsteher gewählt werden;
3) Der Kirchenrat wählt in allen Fällen den Kirchspielpastor;
4) Der Kirchenrat erwählt aus seiner Mitte einen Vertreter in die Sprengels- und Provinzialsynode.
Die letztere Kompetenz sei nötig, um den Sprengels- und Provinzialsynoden ihren einseitigen Charakter zu nehmen und Institutionen zu schaffen, die den kirchlichen Frieden sichern sollen.
Die nach den obigen Hinweisen reorganisierte Provinzialsynode wählt aus ihrer Mitte mit Stimmenmehrheit Kandidaten für das Konfistorium und für die Rector der anderen kirchlichen Institutionen.
Das Projekt schließt mit folgenden Worten der Verfasser: "Wir sind überzeugt, daß die berat reorganisierten Kirchenkonvente, Provinzialsynoden und Konfistorien den herrschenden belagerten Verhältnissen zwischen den hiesigen Nationen beizutragen beitragen wird. Wir sind dessen bemüht, daß bei der Realisierung der oben propozierten kirchlichen Verfassungsreorganisation unsere deutschen Gemeindeglieder sich mancher Privilegien zu entäußern haben werden, aber nach unserer innersten Ueberzeugung ist dieses der einzige Ausweg, um unsere kirchlichen Verhältnisse ordnen zu können, damit die baltische Kirche nicht, wie bis jetzt, der Schamapfel widerer Rassen und Klassenkämpfe, sondern eine Gotteskirche wäre, deren Aufgabe es ist, Frieden und brüderliche Liebe zwischen uns zu verbreiten."
Das oben in Kürze skizzierte Projekt ist, der Latvija zufolge, in erweiterter Form dem städtischen Konfistorium eingereicht.
Es erscheint uns kaum glaubhaft, daß das obige Projekt mit seinen so weitgehenden Angriffen auf die deutsche Gesellschaft und Presse wirklich von lutherischen Predigern verfaßt ist. Sollte aber die Latvija recht berichtet sein, so ist es tief zu beklagen, daß es bei uns im Lande Seelstörer gibt, die von dem Ereignissen des letzten Jahres nichts gelernt haben und die in dieser Zeit sich ein Scheitern an die Öffentlichkeit bringen können. Will es doch jetzt vor allem, die anarchische Bewegung zu bekämpfen, der keine Reformen, ausgenommen vielleicht die sozialdemokratische Weltordnung, einnehmend genug sind, und der auch viele frei von den Gemeindegliedern gemästete lettische Prediger haben werden müssen. Sollte es den Verfassern des Projektes unbekannt sein, daß nationale Exzesse in der Art der allgemein gehaltenen Eingangsphrasen in der baltischen Revolution eine bedeutende Rolle gespielt haben?

ist unter den Letzten die Lösung der von dem estnischen Volksmann Grenzstein herrührende Ausdruck: "Aus der Herrenkirche eine Volkskirche machen!" Durch Projekte in der Art des obigen werden die Letzen und Esten es dazu bringen, daß eine Spaltung in unserem Kirchenwesen eintreten und daß es eine Herren- und eine Volkskirche geben wird. Die lettischen und estnischen Prediger, die nach dem obigen Projekt, für sich allein die Exklusivberechtigung auf dem Lande beanspruchen wollen, werden dadurch am meisten geschädigt sein. — Wer Blind ist, wird Sturm ernten.
Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das obige Reorganisationsprojekt, wenn es auch von den Gemeindegliedern verlesen werden sollte, von dem Provinzialrat nicht angenommen werden wird.

Bismarck und „Onkel Chodwig“.
Man schreibt uns aus Berlin:
E. G. Bekanntlich hat Kaiser Wilhelm dem Esel des Hauses Hohenzollern-Schillingensfeld den härtesten Tadel hinsichtlich der eigentlichen Enthaltungen ausgesprochen, mit denen die Öffentlichkeit sich nunmehr seit acht Tagen beschäftigt. Dieser Tadel wäre vermutlich nicht ganz so scharf ausgefallen, wenn der Kaiser nicht Grund zu der Annahme hätte, daß die Bismarck'schen Erben auf den baltischen Krieg einen großen Teil setzen und den dritten Band der "Gedanken und Erinnerungen" veröffentlichen werden. Diese Veröffentlichung wäre dem Kaiser vermutlich nicht angenehm; uns indessen scheint das Verlangen eines mächtigen Volkes berechtigt, über den wichtigsten Vorgang, der sich seit dem Jahre 1870 ereignet hat, gründlich unterrichtet zu werden und nicht nur auf politischen Ratshülfe angewiesen zu sein.
Denn nichts als politischer Ratshülfe ist es, was "Onkel Chodwig" uns in seinen Denkwürdigkeiten berichtet, und jetzt erst erkennen wir ganz, wie charakteristisch die familiäre Bezeichnung war, die schließlich selbst dem Volkswortem geistig geworden ist. Nicht mit einem Worte gibt der Fürst zu erkennen, daß es die weltgeschichtliche Größe Bismarck's und die nationale Bedeutung jenes Vorganges erkannt habe. Ob Fürst Bismarck dem Kaiser und dem Großherzog von Baden groß geworden sei, das allein ist es, was dieses ganze Diplomatenstück beschäftigt. Fürst Hohenzollern scheint überhaupt gar nicht geneigt zu haben, daß hier zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Absolutismus und konstitutioneller Staatslehre ein Kampf ausgefochten wurde. In diesem Kampfe müßte, so meinen wir, die gesamte liberale Presse auf Seiten des Fürsten Bismarck stehen, gleichviel, ob sie bei seinen Bedenken seine Politik gebilligt hat oder nicht; denn es handelt sich ganz einfach darum, ob der Kaiser regieren soll, als Selbstherrscher regieren soll, umgeben von einigen Handlangern, deren Titel gleichgültig ist, oder ob ihm ein verantwortlicher Ratgeber zur Seite steht, ohne dessen Zustimmung seine Handlungen keine Gültigkeit besitzen. Kaiser Wilhelm vertritt und vertritt das Kabinettsystem, und Fürst Bismarck, mag er persönlich noch so despotische Tendenzen gezeigt haben, vertritt den konstitutionellen Standpunkt. Die Folgezeit hat bewiesen, daß Minister, die Rückgrat haben, im preussischen Staate nicht mehr möglich sind. Bismarck war der letzte, der den Mut hatte, Differenzen mit dem Kaiser zu haben und seinen Standpunkt zur Geltung zu bringen.
Ob dieser Standpunkt stets der richtige gewesen ist oder nicht, kommt erst in weiter Linie in Betracht; Fürst Bismarck war nicht unfehlbar und der Kaiser auch nicht. Im politischen Leben entscheiden nicht die Intentionen. Was dies der Fall, so wäre Friedrich Wilhelm IV., dessen Absichten stets die edelsten waren,

Wer ist weise?
Wer von jedermann lernt.
Wer ist stark?
Wer sich selbst überwindet.
Wer ist reich?
Wer sich mit dem Seinigen begnügt.
Wer ist achtbar?
Wer die Menschen achtet.

T a l m u b.

Das größte europäische Krankenhaus.
Das neue Rudolf Virchow-Krankenhaus in Berlin um eine hochbedeutende kulturelle Anhalt bereichert, die nach Anordnung und Einrichtung ausgeführt auf dem Gebiet des Krankenhauses wesen werden wird. Tausende stürmen täglich nach dem Norden der Stadt, um erstaunt und interessiert diesen Palast mit 2000 Betten zu bewundern, der jährlich der jahrelangen Krankenhausesmiserie der Reichshauptstadt ein Ende bereiten soll. Ein Palast! oder ein "Schloß!" wie Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch den Bau bezeichnete, womit er, wenn auch vielleicht ungewollt, zugleich eine Kritik an der archaischen Gestaltung in bürgerlichem Barock abgab. Denn so gelungen der Bau des Stadthausrats Hoffmann sonst sein mag, er genügt äußerlich an alles andere denn ein Krankenhaus, und darin liegt architektonisch gewiss ein Vorwurf. Sonst aber wird man mit Ehrfurcht und Staunen stehen vor dieser grandiosen Schöpfung, in der die raffinierte Wissenschaft auf den Kranken, die feinste "Krankensphologie" praktisch Gestalt gewonnen haben. Ein Besuch, der in der Rdn. Sig. geschildert ist, mag uns mit den interessanten Einzelheiten bekannt machen.
Wir sehen im Mitteltrakt des großen Verwaltungsgebäudes am Fenster des Konferenzsaales, der sich im zweiten Stock befindet; von hier können wir das Krankenhaus gut übersehen. Es ist nicht ein Haus; es scheint eine Stadt zu sein. Ueberall rote Dächer, wohin wir blicken, dazuweisen das Grün von Bäumen und Auen wie in einem Park — im Nordwesten eine schwarze Linie, die Riefern der neuen Jungferheide. Nicht weniger als 62 Ge-

helle, in Weiß gehaltene Wände, mittelgroße Vorhänge, einen mit Fliesen belegten Fußboden, an dem jede Ecke und jede Kante ausgefüllt ist, um dem Schmutz keinen Versteckwinkel zu lassen. In der Mitte des großen und hellen Saales steht ein Blumenorb mit immergrünen Pflanzen und Blumen. Das Licht, das in vielen alten Krankenzimmern grell und den Patienten belästigend wirkt, ist (elektrisch natürlich) über seinem Kopf an der Wand angebracht und führt ihn nicht. Die physikalische Einwirkung eines solchen Krankensaales ist Ruhe, Helle und Sauberkeit. Wenn der Leidende durch die Fenster blickt, sieht er auf Auen und Bäume, nicht auf graue Straßenfronten oder Holzmauern, wie in anderen Krankenzimmern. Das Rudolf Virchow-Krankenhaus hat sich einen förmlichen Park angelegt, der an der Seite, wo die Kapelle liegt, besonders in die Augen fällt. Die Augenmauern des Pavillons selbst sind mit wildem Wein bekleidet, Springbrunnen fehlen natürlich nicht. Die gärtnerische Kunst dieser Anlage ist um so höher anzuerkennen, als auf diesem Platz früher der beste Sandboden war, wie man ihn nur am Rande der Jungferheide finden mag. Zu dem freundlichen Eindruck des Saales passen die schmunzigen Eisengitter vor den Treppen der Pavillons, die mit Emblemen verschiedener Art geziert sind. Man hat den Eindruck, als sollte das zerquälte, ermattete Auge des Kranken immer auf irgend etwas Hellem, Zerkleuchtendem ausruhen.
Sehenswert ist vor allem neben den einzelnen Pavillons das große Badehaus auf der rechten Seite der Anlage. Wir vermischen keine Art von modernen Bädern, die ja für die Krankenpflege eine so große Rolle spielen. Die Bäder sind aus Stein und Holz, wie sie die Kranken in den Berliner Badeanstalten vergebens suchen. Da ist auch wieder eine Halle zum Ausruhen mit breiten, mit rotem Leder überzogenen Ruhebetten, auf denen die Patienten die Wirkung des Bades abwarten können, da sind russische, Sonnen-, elektrische u. Bäder. In dem daran schließenden medicomathematischen Institut ist alles vereint, was an heilbringenden äußeren Mitteln heute an Gliedern und Körper des Kranken probiert wird. Das ein eigenes Haus mit Röntgen-Laboratorium eingerichtet ist, ist selbstverständlich. Das Interesse selbst des Laien wird

ber als eine Art höchst geformte Operationsaal erwarten, der durch hohe, weiße Fensterdecken, die drehbar sind, die Lichtfälle empfängt, die er braucht. Verhältnismäßig das Großartigste unter den Wirtschaftsräumen ist das Maschinenhaus mit der Centrale, wo alles erzeugt wird, was das ganze Krankenhaus an Dampf, an Eis, an Licht, an warmem Wasser braucht. Und unseren Hausfrauen würde sicher die umseit davon gelegene Kesselkammer mit ihren aus poliertem Stahl gearbeiteten Wälzungen interessieren, wo täglich für 2- bis 3000 Personen gekocht wird, wo die verschiedensten Kaffee-, Wärme- und Kühlapparate allen Anforderungen des Augenblicks Rechnung tragen müssen. Endlich ein notwendiges Anhängsel dieser Krankenhaus ist noch die Desinfektionsanstalt sowie das Verbrennungshaus, wo alles Ueberflüssige und Schädliche ausgeschieden wird.
Zu Ehren des großen Arztes und Physiologen, der immer einer der hervorragendsten Berliner Bürger bleiben wird, ist dieses größte Krankenhaus der Welt benannt worden; er hat die ursprünglichen gestifteten Pläne noch eingesehen und an den Beratungen teilgenommen. Denn der erste Entwurf "des Hauses" ist schon 17 Jahre alt; 1892 kaufte man den Grund und Boden in der damals noch ganz öden Gegend. 1896 wurde dem Stadthausrat Hoffmann die Leitung des Baues übertragen, und dieser hat, nachdem im Mai 1899 der Bau begonnen wurde, ihn nach sieben Jahren zu Ende geführt, sich zum Glück und der Reichshauptstadt zum Nutzen. Mit dem Gelde hat man nicht gespart; der ganze Bau hat 19 Millionen Mark gekostet, wovon 3 Millionen auf das Inventar, 16 Millionen auf die Baukosten zu rechnen sind. Jedenfalls hört nun mit großer Wahrscheinlichkeit der in den letzten Wintern besonders immer unerträglicher gewordene Zustand auf, daß die Krankenzimmer von Berlin von vornherein überfüllt sind, daß bedenklich Leidende von Lär zu Lär geschickt wurden — daß die reichen Vororte ihre Patienten in dem stets überfüllten Berliner Krankenhaus abladen. Im Rudolf Virchow-Krankenhaus wird Platz sein.
Und auch den einfachsten Leuten aus dem Volke wird wohl innerhalb der Mauern dieses Krankenhauses der Irrwahn entschwunden, daß ein Hospital immer ein Ort des Grauens und des Abscheus sei. Den

sozialen Zug, den alle neueren Werte der Stadt Berlin aufweisen, zeigt auch das Rudolf Virchow-Krankenhaus — schon darin, daß es im Prinzip nur eine Klasse von Kranken kennt, für deren Aufnahme der Tagespreis von 2,50 M. angesetzt ist. Das ist gewiß nicht viel und wird auch die Armen und Kollektiven davor bewahren, außer dem Elend ihres Lebens auch noch die Krankheit als eine schwere Last zu empfinden.

Kunst und Wissenschaft.
— Die Universität Chicago hat beschlossen, das gemeinsame Studium beider Geschlechter auszuheben und allmählich eine Trennung zwischen männlichen und weiblichen Studenten durchzuführen, bis wieder eine vollständige Scheidung besteht. Es sollen indessen zwei besondere Universitätsgebäude für Studenten und Studentinnen gebaut werden. — Es muß allerdings zu denken geben, daß die Amerikaner, die die unersättlichsten Erfahrungen mit der Reoblation gemacht haben, sich jetzt so nachdrücklich dagegen erklären.
— Freihof Ransen, der in den nächsten Wochen seine neue Stellung als Befehlshaber seines Vaterlandes am englischen Hofe antritt, arbeitet zurzeit an einem neuen wissenschaftlichen Werke, das eine erschöpfende Geschichte der Polarforschungen werden soll. Die beiden letzten Monate hat Ransen dazu verwendet, den ungeheuren Stoff zu sichten und die ersten Kapitel niederschreiben. Das neue Werk soll gleichzeitig in dänischer, englischer, deutscher, französischer und italienischer Sprache erscheinen.
— Ein technisches Preisandreiben. Berlin, 12. Oktober. Die Königlich Preussische Direktion Berlin (Vertriebsmittelbeschaffung) erläßt ein Preisandreiben auf Erlangung eines zweifachen offenen Wettbewerbens mit Bezug auf die Lieferung von Eisenblech. Für die beiden Blängen werden Preise von 10,000 Mark, 7500 Mark und 5000 Mark festgesetzt.

Zum Eröffnungstage des Polytechnikums (1. Oktober) sind in diesem Jahre seitens der Pflanz...

In der großen Synagoge wird Donnerstag, den 5. Oktober...

Die Einweihung des neu gegründeten Kinderhortes des deutschen Frauenbundes findet Donnerstag...

Rigauer Schützenverein. Nach Schluß der Sommer-Session am 15. Oktober a. c. wird, wie im vorigen Jahre...

Rigauer Kaufmännischer Verein. Wir weisen nochmals auf den Vortrag von cand. jur. D. von Bismarck...

Die Schul-Wandkarte von Est-, Liv- und Curland, gezeichnet von W. A. A. S., die früher allgemein im Gebrauch war...

Der Dampfer „Edina“, Kapit. Müller, der am Sonnabend, den 30. September, mit Passagieren von hier nach Stettin abging...

Der Dampfer „Livland“, welcher am Sonnabend, den 30. September von hier nach Lübeck abgegangen, ist laut telegraphischer Nachricht...

Detailpreise für handwerkliche Konsumartikel. Hafer 87-95, Kle 45-50, Timothy 45-50, Rogg 35-50, Stroh 30-35...

Unfall. Sonnabend abend überfuhr der von Bolzerna kommende Dampfer „Paul“ in der Nähe von M.-Nähgraben ein Boot mit 4 Insassen.

Ein Dieb hatte sich vorgestern nachmittag um 1/5 Uhr in das Kontor von Gust. Schwarz, Warschauerstraße 9, eingeschlichen.

Ein Diebstahl. In der Marienstraße Nr. 86 ist gestern die Wohnung der Dobro Kringel mit Nachschlüssel geöffnet und betreten worden.

Der Berichterstatter der Rißfija Wedom, Jankus ist in vergangener Nacht arretiert worden.

Zum öffentlichen Rekrutbot gelangen im Bezirksgeschäft am 28. Oktober c., um 10 Uhr vormittags:

1) das den Ehegatten Jwan Makarow und J. tinja Fedorowa zugehörige, im 2. Quartier des 2. Moskauer Stadtteils...

2) das der Witwe Maria Christanowna Amertina, geb. Kromowa, gehörige, im 3. Quartier des Mitauer Stadtteils...

3) das dem Karl Hansen gehörige, im Patriemonialgebiet, jenseits der Düna, an der Schwonensstraße (Gruppe 73, Nr. 113) belegene Immobilien.

4) das der Hedwig Treymann gehörige, im Mosk. Stadtteil, an der großen Bergstraße (Gruppe 46, Nr. 33) belegene Immobilien.

am 18. Nov. c., um 10 Uhr vorm., 5) das dem Karl Heinrich Berg gehörige, im 1. Quartier des Petersburger Stadtteils...

aus“ beutieren; ein weiteres Interesse dürfte noch dadurch nachgerufen werden, daß unser Heiltenor...

Gewerbeverein. Die Besucher der Zukunfts-vorträge werden gebeten, stets ihre Legitimationskarten beim Besuch der Vorträge im Gewerbeverein...

Mog. E. v. Schrenck's Literaturvortrag findet, wie wir gebeten werden mitzuteilen, in dieser Woche nicht am Freitag, sondern schon am Donnerstag...

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Die Vorträge des Herrn Inspektor Rettig „Geschichte Livlands“ und Direktor Blossfeld „Das Donezgebiet“ beginnen Donnerstag, den 5. Oktober.

Ein Dieb hatte sich vorgestern nachmittag um 1/5 Uhr in das Kontor von Gust. Schwarz, Warschauerstraße 9, eingeschlichen.

Ein Diebstahl. In der Marienstraße Nr. 86 ist gestern die Wohnung der Dobro Kringel mit Nachschlüssel geöffnet und betreten worden.

Der Berichterstatter der Rißfija Wedom, Jankus ist in vergangener Nacht arretiert worden.

Zum öffentlichen Rekrutbot gelangen im Bezirksgeschäft am 28. Oktober c., um 10 Uhr vormittags:

1) das den Ehegatten Jwan Makarow und J. tinja Fedorowa zugehörige, im 2. Quartier des 2. Moskauer Stadtteils...

2) das der Witwe Maria Christanowna Amertina, geb. Kromowa, gehörige, im 3. Quartier des Mitauer Stadtteils...

3) das dem Karl Hansen gehörige, im Patriemonialgebiet, jenseits der Düna, an der Schwonensstraße (Gruppe 73, Nr. 113) belegene Immobilien.

4) das der Hedwig Treymann gehörige, im Mosk. Stadtteil, an der großen Bergstraße (Gruppe 46, Nr. 33) belegene Immobilien.

am 18. Nov. c., um 10 Uhr vorm., 5) das dem Karl Heinrich Berg gehörige, im 1. Quartier des Petersburger Stadtteils...

6) das dem Johann Kuitow gehörige, im 2. Quartier des St. Petersburg Stadtteils, an der Antonien- und Mühlenstraße...

7) das der Christine Trefin, verm. Sermonow, geb. Marinska, gehörige, im 3. Quartier des St. Petersburg Stadtteils...

8) das der Hedwig Treymann gehörige, im Mosk. Stadtteil, an der großen Bergstraße (Gruppe 46, Nr. 33) belegene Immobilien.

9) das der Hedwig Treymann gehörige, im Mosk. Stadtteil, an der großen Bergstraße (Gruppe 46, Nr. 33) belegene Immobilien.

10) das der Hedwig Treymann gehörige, im Mosk. Stadtteil, an der großen Bergstraße (Gruppe 46, Nr. 33) belegene Immobilien.

11) das der Hedwig Treymann gehörige, im Mosk. Stadtteil, an der großen Bergstraße (Gruppe 46, Nr. 33) belegene Immobilien.

12) das der Hedwig Treymann gehörige, im Mosk. Stadtteil, an der großen Bergstraße (Gruppe 46, Nr. 33) belegene Immobilien.

13) das der Hedwig Treymann gehörige, im Mosk. Stadtteil, an der großen Bergstraße (Gruppe 46, Nr. 33) belegene Immobilien.

14) das der Hedwig Treymann gehörige, im Mosk. Stadtteil, an der großen Bergstraße (Gruppe 46, Nr. 33) belegene Immobilien.

15) das der Hedwig Treymann gehörige, im Mosk. Stadtteil, an der großen Bergstraße (Gruppe 46, Nr. 33) belegene Immobilien.

Tausende Kollekten der Expedition der „Rigaischen Rundschau“: 1) Zur Anschaffung von Schupanzern für die Polizei.

2) Für eine arme Frau zur Ausbildung ihrer Nähmaschine.

3) Für einen kranken arbeitsunfähigen deutschen Drechsler.

Quittung. Einer armen Frau zur Ausbildung ihrer Nähmaschine (siehe Nr. 197) gingen ein von: R. T. 1 Rbl., R. 1 Rbl. Zusammen mit dem Früheren 31 Rbl. 50 Kop.

Quittung. Für den Drechsler (siehe Nr. 198) gingen ein von: R. T. 1 Rbl., R. 1 Rbl., R. 1 Rbl. Zusammen mit dem Früheren 21 Rbl.

Freizeit am 2. Oktober. In Stadttheater am Abend (Fidelio) 491 Personen. II. Stadttheater am Abend 350.

Kalendernotiz. Mittwoch, den 4. Oktober. Französisch. — Sonnen-Aufgang 7 Uhr 1 Min., Untergang 5 Uhr 16 Min., Tageslänge 10 Stunden 15 Minuten.

Wetternotiz. Vom 3. (16.) Oktober. 2 Uhr Morgens + 5 Gr. Barometer 761 mm W. 1/2 Uhr Nachm. + 10 Gr. Barometer 760 mm W. S. Bedeckter Himmel.

Wetterprognose für den 4. (17.) Okt. Warm, bei veränderlicher Bewölkung, möglich Niederschläge.

Feberichte. Reval, 2. Oktober. Der russische Segler „Mamant“ ist bei Kollstorf gestrandet und befindet sich voll Wasser.

Reval, 2. Oktober. Am Sonnabend wurde der für Hochseefischer bestimmte Motorlutter „Nemel“ (Kapitän Rosow) aus Nemel vor dem starken Südoststurm...

Reval, 2. Oktober. Am Sonnabend wurde der für Hochseefischer bestimmte Motorlutter „Nemel“ (Kapitän Rosow) aus Nemel vor dem starken Südoststurm...

Reval, 2. Oktober. Am Sonnabend wurde der für Hochseefischer bestimmte Motorlutter „Nemel“ (Kapitän Rosow) aus Nemel vor dem starken Südoststurm...

Reval, 2. Oktober. Am Sonnabend wurde der für Hochseefischer bestimmte Motorlutter „Nemel“ (Kapitän Rosow) aus Nemel vor dem starken Südoststurm...

Reval, 2. Oktober. Am Sonnabend wurde der für Hochseefischer bestimmte Motorlutter „Nemel“ (Kapitän Rosow) aus Nemel vor dem starken Südoststurm...

Reval, 2. Oktober. Am Sonnabend wurde der für Hochseefischer bestimmte Motorlutter „Nemel“ (Kapitän Rosow) aus Nemel vor dem starken Südoststurm...

Reval, 2. Oktober. Am Sonnabend wurde der für Hochseefischer bestimmte Motorlutter „Nemel“ (Kapitän Rosow) aus Nemel vor dem starken Südoststurm...

Reval, 2. Oktober. Am Sonnabend wurde der für Hochseefischer bestimmte Motorlutter „Nemel“ (Kapitän Rosow) aus Nemel vor dem starken Südoststurm...

Reval, 2. Oktober. Am Sonnabend wurde der für Hochseefischer bestimmte Motorlutter „Nemel“ (Kapitän Rosow) aus Nemel vor dem starken Südoststurm...

Daser, Schwarz Tendenz: feier. Durchschnitt 84 84 1/2

Wasser, Tendenz: unmerklich. 100 Pfd. Termine 194 185-191

Wasser, Tendenz: unmerklich. 129-130

Wasser, Tendenz: unmerklich. 95

Wasser, Tendenz: unmerklich. 67-68

Wasser, Tendenz: unmerklich. 65 1/2-66

Wasser, Tendenz: unmerklich. 67-68

Wasser, Tendenz: unmerklich. 65 1/2-66

Wasser, Tendenz: unmerklich. 67-68

Wasser, Tendenz: unmerklich. 65 1/2-66

Wasser, Tendenz: unmerklich. 67-68

Wasser, Tendenz: unmerklich. 65 1/2-66

Wasser, Tendenz: unmerklich. 67-68

Wasser, Tendenz: unmerklich. 65 1/2-66

Wasser, Tendenz: unmerklich. 67-68

Wasser, Tendenz: unmerklich. 65 1/2-66

Wasser, Tendenz: unmerklich. 67-68

Wasser, Tendenz: unmerklich. 65 1/2-66

Wasser, Tendenz: unmerklich. 67-68

Roman-Feuilleton. „Rigaischen Rundschau“. Roman von Luise v. Strauß und Tornev. (Schluß)

„Da, und da! Die müßen sich, und wir können verhungern! Diese hergelassenen Hunde! Wie die Herren im Land spielen sie sich auf!“

„Du, und da! Die müßen sich, und wir können verhungern! Diese hergelassenen Hunde! Wie die Herren im Land spielen sie sich auf!“

„Du, und da! Die müßen sich, und wir können verhungern! Diese hergelassenen Hunde! Wie die Herren im Land spielen sie sich auf!“

„Du, und da! Die müßen sich, und wir können verhungern! Diese hergelassenen Hunde! Wie die Herren im Land spielen sie sich auf!“

